



Glocalist R E V I E W

Ausgabe Nr. 82/2005

Herausgegeben von:
Christian Neugebauer
Euro 3,- 12.9.2005
www.glocalist-review.com
office@glocalist-review.com
ISSN 1729-6722

Digitale Wochenzeitschrift für NGO&NPO-Management, Politik, Ökonomie und Kultur | **Gegr. 2003**



GRUNDEINKOMMEN Nie mehr Arbeiten?

*PS: Im Übrigen gehört die Spenden-
absetzbarkeit eingeführt.*

INHALT

Schwerpunkt Grundeinkommen

Editorial	3
NGO der Woche	
15 Jahre Stadt(st)randgut	4
Neues Beiratsmitglied	
Kurt Krickler	6
Wahl zur NGO des Jahres 2005	
Preise	7
Kandidaten	8
Grundeinkommen	
Intro	15
Drei Fragen und drei Antworten zum Grundeinkommen; Manfred Füllsack	15
WISSEN und BEGRIFFE zum Thema Grundeinkommen	17
GRUNDEINKOMMEN - aus der Sicht Erwerbsarbeitsloser; Dietmar Köhler	18
Grundeinkommen und sinnvolles Zusammenleben im ausgehenden Patriarchat	20
OENWE	
Die Vortagsreihe des OENWE 2005 WIEN	22
Die Vortagsreihe des OENWE 2005 GRAZ	23
Verbraucher und Ethik am Markt; Ao. Univ. Prof. Dr. Karl Kollmann	24
Personalia	27
Vermischte Meldungen, Veranstaltungen	
VON DIESER AUSGABE AN NURMEHR AUF www.glocalist.com	
ABO	28

Nächste Ausgabe

19. September 2005
Grundeinkommen II

Impressum

Glocalist Review : Digitale
Wochenzeitschrift für
NGO&NPO-Management,
Politik, Ökonomie und Kultur;
Gegr. 2003

Medieninhaber und Verleger:
„arbeitsraum-philosophie“ agen-
tur für analoge & digitale kom-
munikationswirtschaft GmbH
Herausgeber:

Dr. Christian Neugebauer
Redaktion: A-1030 Wien,
Barmherzigeng. 17/6/1;
oder per Mail an
redaktion@glocalist-review.com

Design: www.arbeitsraum.at

Anzeigenverwaltung:

0699/11 88 16 43
anzeigenleitung@glocalist-review.com

Abo-Service:

office@glocalist-review.com
<http://www.glocalist-review.com/abonnement.php>
Bezugsabmeldung nur zum Ende des vereinbarten Zeitraumes mit sechs-wöchiger Kündigungsfrist.

Internet:

www.glocalist-review.com

Mail:

office@glocalist-review.com

Bankverbindung: BLZ 20111

Kto: 2826 234 1100

Für unverlangt eingesandte Manuskripte und LeserInnen-briefe wird keine Haftung und Gewährleistung übernommen. Der Herausgeber und die Redaktion behalten sich eventuelle Kürzungen vor. Namentlich gekennzeichnete Beiträge drücken nicht unbedingt die Meinung des Herausgebers und der Redaktion aus und für diese Beiträge und ihren Wahrheitsgehalt haften ausschließlich die AutorInnen.

Wahlzeiten und kein Sex in der City

Von Christian Neugebauer.

Wahlzeiten sind unüberhörbar angebrochen und verdrängen alle anderen Themen und Aufmerksamkeiten.

Etwas schrill das Getöse, für Inhalte und Argumente bleibt kaum Raum und jeder Konflikt wird auf der unteren Gürtel Ebene personalisiert. Soweit ganz normale Wahlzeiten.

Dennoch stellt sich die Relevanzfrage, denn die Politik verabschiedet sich zunehmend aus ihren Kompetenzbereich: Gestalten und Rahmenbedingungen setzen.

Stattdessen ist man mit einer etwas eigentümlichen Show konfrontiert, die so einfach und kurzweilig ist wie Sex in the City ohne jedoch den Sex zu haben.

Die wichtigen Themen, die allesamt von NGOs derzeit gesetzt werden, werden nicht einmal ignoriert, die da sind:

Grundeinkommen: Ein Thema zu dem im Oktober eine mehrtägige internationale Konferenz ansetzt.

Gewalt gegen Frauen: Eine internationale Kampagne der Frauenorganisationen im November.

Wirtschaftsethik&Arbeitsplatz: Eine Veranstaltung und Neuvereinsgründung jagt die nächste. Hier sei pars pro toto genannt der Launch des Wiener Manifestes zur Nachhaltigen Entwicklung bis hin zur CSR-Tour des Vereines respACT oder die Gründung des Vereines NESOVE (Netzwerk für Soziale Verantwortung).

Spendenabsetzbarkeit: Ein ganzjähriger Dauerbrenner.

Die Liste ist bei weitem nicht erschöpfend und die konkreten Reaktionen der Politik dazu inexistent.

Die GLOCALIST Medien werden darüber verlässlich berichten und die Politik dazu befragen. ■



CHRISTIAN NEUGEBAUER,
HERAUSGEBER

GLOCALIST
DAILY
NEWS
IST
ONLINE!

15 Jahre „Stadt(st)randgut“

Das Stadtteilzentrum Simmering Centro – Schneidergasse 15a, liegt am Wiener Stadtrand, oberhalb der geschichtsträchtigen Arenagründe, mitten im bisher schon von der EU geförderten Urban II Zielgebiet, unweit der St.Marxer-Gründe mit der denkmalgeschützten Rinderhalle und den Gasometern. Dort, an der Peripherie an der Schnittstelle von Tradition und Zukunft, wird seit über 15 Jahren niederschwellig und ehrenamtlich, in hohem Maße Kultur- und Integrationsarbeit für und mit den im Stadtteil sehr zahlreich vertretenen ethnischen Gruppen geleistet.

Das als Verein organisierte Stadtteilzentrum Simmering / Centro 11, ist seit 15 Jahren fixer Bestandteil der Wiener Kulturszene und als kleiner, überparteilicher Freiraum an die „Zivilgesellschaft“ im weitesten Sinne des Wortes, angedockt. Sozialforum Austria, die NGO- Szene, SOS-Mitmensch, Asylkoordination, Attac, Integrationshaus, diverse MigrantInnenorganisationen etc. sind immer wieder PartnerInnen gemeinsamer Projekte und Initiativen.

Das Stadtteilzentrum Simmering / Centro 11 hat sich, seinen Möglichkeiten und finanziellen Mitteln gemäß, vor Ort in schwierigstem Terrain bewährt, hat im lokalen Umfeld dauerhafte Spuren hinterlassen und ist zu einem mittlerweile recht bekannten und akzeptierten lokalen Kulturtreffpunkt geworden. Mit dem Engagement des „Centro 11“ dem viele „Simmeringer ChilenInnen“, die nach dem Putsch von General Pinochet aus Chile flüchten mussten und seither in „Macondo-City“ bei Kaiser Ebersdorf leben, angehören, hat das Zentrum, gewissermaßen neuen Schwung bekommen. Die Renovierungsarbeiten sind vorangehen, der Ausbau des Kellers als neues großes Projekt steht an.

Große materielle Vorleistungen sind in den letzten 15 Jahren durch Engagement und Eigeninitiative und auch Dank der Unterstützung durch die Kulturabteilung der Stadt Wien MA 7, erbracht worden. Aus eigenen Mitteln konnten bisher über 1 Million in den Keller investiert werden. Die ganze obere Etage, ist voll ausgebaut und wird intensiv genutzt. Der Keller muss allerdings noch fertiggestellt werden: Toiletten, Stiegenabgang usw, warten noch auf Verbesserung und Finanzierung.

Unsere Aktivitäten und Ziele

Grätzkultur, Menschen die hier in Simmering leben, die in Wien leben, oder die auf der Durchreise sind – hier gestrandet, finden in unserem Zentrum die Möglichkeit Ihre Kultur vorzustellen. Gemeinsam mit den Frauen und Männern dieses Grätzls ihre Ideen zu diskutieren, neue Projekte initiieren.

Diskussionsforum. Ähnlich wie der Republikanische Club, nur nicht im Zentrum, sondern an der Peripherie angesiedelt.

Kulturlabor für diverse Aktivitäten. Kabarett, Theater, Kunst im Dunkeln (in Kooperation mit dem Blindenverband, ein Abend im Dunkeln mit Gedichten, Musik u. Keramik) Kurdische Märchen, Lesungen, (heuer erstmals einer d. Veranstaltungsorte für das III. Lateinamerikanische Poesiefestival)

Werkstatt für zahlreiche musikalische Projekte – wie die Gruppe Mallarauco Haus des Tanzes (MO Abends immer Flamencokurs)
Haus des Films (DI Abend Filme in spanischer Sprache)
Ausstellungen
Frauenkultur.



Organisation von multi-kulturellen Festen

Lebendigkeit hier im Bezirk, einem Bezirk und einem Grätzl wo es viele verschiedene Sprachen gibt, wo die Menschen wunderschön unterschiedlich aussehen. Viele verschiedene Hautfarben, verschiedene Gesichter. Kinder die viele Sprachen sprechen, und hier in diesem Grätzl ein Zentrum zu haben – das Stadtteilzentrum Simmering / Centro 11 wo all die Menschen die hier leben, die gestrandet sind, die hier ihren Platz finden, sich im Zentrum zu treffen, zu diskutieren, Ausstellungen zu besuchen, sie selbst zu gestalten. Einfach das Gefühl zu haben, in ein offenes Haus zu kommen, wo alle willkommen sind.

In diesem Sinne soll auch enger mit ähnlichen Stadtteilinitiativen anderer Bezirke und anderer europäischer und internationaler Städte zusammengearbeitet werden. Globalisierung, „Liberalisierung“ und der oft damit einhergehende sozial- und kulturpolitische Rotstift, soll den lokalen Elan für lokal-globale Alternativen und Veränderungen von Unten nicht lähmen. Wien soll auch in diesem anders werden, indem es anders bleibt. Ein erstes Ideenkonzept (ZIG-ZAG- Zivilgesellschaft im Grätzl – Zentren aktiven Gemeinwesens) gibt es von uns, ansatzweise, bereits. Ein offenes Treffen in Form einer Veranstaltung, unter Teilnahme von VertreterInnen verschiedener NGO`s und interessierter Stellen der zukünftigen Wiener Stadtregierung soll zeitgerecht folgen. ■

Kontakt

Stadtteilzentrum Simmering / Centro 11
Schneidergasse 15a , 1110 Wien
Tel: 9530326
E-Mail: centronce@chello.at

15. Internationales Strassenfest in Simmering

Live Musik

Wr. Tschuschenkapelle

Mocacsici
Tango Once
Christian Jurado
Gruppe Mallarauco
K. u. K. Vierteloktett
Viktor u. Emilia Kopatschinsky

17. Sep. 05 ab 13^h

Int. Speisen und Getränke
Kinderprogramm
Tombola

11., Schneidergasse
ab 21h Fiesta Chilena im Stadtteilzentrum

TEKIN MARKET

icon

In eigener Sache – Neues Beiratsmitglied GLOCALIST

Kurt Krickler

Connie Lichtenegger (CSD) hat auf eigenen Wunsch und Wollen ihre Beiratsfunktion niedergelegt. Wir danken Connie für Ihr Engagement und Einsatz. Als neues Beiratsmitglied freuen wir uns, Mag. Kurt Krickler vorstellen zu dürfen.

Kurt Krickler ist Mitbegründer und seither Mitarbeiter der Homosexuellen Initiative (HOSI) Wien und in verschiedenen Funktionen tätig (Auslandssekretär 1980-94, Vorstandsmitglied seit 1984, seit 1994 Generalsekretär) und ist seit 1991 Chefredakteur der Zeitschrift LAMBDA-Nachrichten.

1985 Mitbegründer und bis 1991 Mitarbeiter der Österreichischen AIDS-Hilfe; auch danach im AIDS-Bereich tätig; 1997-2002 Rechnungsprüfer bzw. Vorstandsmitglied des Vereins Club plus - Menschen und AIDS.

Seit 1981 auch aktiv innerhalb der International Lesbian and Gay Association

(ILGA), des weltweiten Dachverbands von Lesben- und Schwulenorganisationen, Mitarbeit an diversen ILGA-Projekten, vertrat die ILGA als NGO-Repräsentant bei zahlreichen Tagungen der OSZE, des Europarats und der UNO (Themen: Menschenrechte, Toleranz) und bei AIDS-Konferenzen. 1997-2003 Vorstandsvorsitzender des europäischen Regionalverbands der ILGA, ILGA-Europe; seit September 2004 Vorstandsmitglied der European Pride Organisers Organisation (EPOA).

Kurt Krickler ist auch als Co-Herausgeber dreier Bücher („Rosa Liebe unterm Roten Stern – Zur Lage der Lesben und Schwulen in Osteuropa“, 1984; „Homosexualität in Österreich“, 1989; „AIDS. Ein lexikalisches Handbuch“, 1991) und Verfasser zahlreicher Buchbeiträge und Artikel zu den Themen Homosexualität und AIDS bekannt.

Christian Neugebauer



KURT KRICKLER

2. Wahl zur NGO des Jahres 2005

Der GLOCALIST hat seit seinem Bestehen (2003) gesamt 70 NGOs der Woche präsentiert. Die Serie NGO der Woche zeigt eindrucksvoll die Lebendigkeit und Vielfalt der NGOs in Österreich. Eine Bandbreite, die der GLOCALIST versucht zu präsentieren.

Voriges Jahr wurde erfolgreich die erste Wahl zur NGO des Jahres 2004 durchgeführt: Sieger war der Verein RAINBOWS, gefolgt vom Verein MedTech Plus und an dritter Stelle der Verein ZARA.

Wir laden nun die GLOCALIST Community auch heuer ein, aus den vorgestellten NGOs der Woche zum zweiten Mal die NGO für das Jahr 2005 zu wählen. Die Wahlfrist geht bis zum 31. Oktober 2005. In der ersten Novemberwoche findet die Zählung und Auswertung statt. Am 25. November werden dann die Sieger im Rahmen einer Feier im GLOCALIST Büro präsentiert.

Der Wahlmodus ist einfach:

Per Mail wird die jeweilige Nummer (Votenummer) in den Betreff gesetzt. Jedes Mail zählt pro Absender/in eine Stimme – also das bewährte Prinzip One Wo/men – One Vote. Die Votemails bitte senden an:

office@glocalist-review.com

Es könne bis zu drei NGOs genannt werden. Die Reihenfolge der gesetzten Votenummern drückt die jeweilig gewünschte Platzierung aus.

PREISE*

Die prämierte NGO des Jahres 2005 erhält von der „arbeitsraum-philosophie“ GmbH eine

2-stufige Insertionskampagne,

die in den GLOCALIST Medien kostenfrei geschaltet wird und auch für andere Medien Verwendung finden kann.

Unter allen Einsendern werden 20 CD-ROMs der Ausgaben des 2. Jahres des Glocalist Review verlost.

*Der Rechtsweg ist ausgeschlossen. Über das Gewinnspiel kann kein Schriftverkehr geführt werden.
Keine Barablösung der Gewinne möglich.

DIE NGOs des Jahres (in Reihenfolge der Publikation im GLOCALIST Review)

GLOCALIST Nr.46/05 – SHAOLIN KLOSTER ÖSTERREICH – **Votennummer 01**



Das Shaolin Österreich ist ein gemeinnütziger Verein und ist der offizielle Vertreter des Shaolin Tempels in Österreich. Es vertritt die authentische Form der Shaolin Kultur. Die Kultur der Shaolin ist die Philosophie des Chan, besser unter dem japanischen

Begriff „Zen“ bekannt. Der Ansatz des Zen in der täglichen Praxis ist mit „Find the key“ zusammenfassen. Das ureigenste Wesen des Zen ist, die innere Essenz, das Zentrum der gestellten Aufgabe, zu finden.

Mehr unter: <http://www.shaolinoesterreich.at>

GLOCALIST Nr.47/05 – Verein NINLIL – **Votennummer 02**



Selbstbestimmte Sexualität von Menschen mit Behinderungen, insbesondere von Frauen mit Lernschwierigkeiten

gehört noch immer zu den gesellschaftlichen Tabuthemen. Der Verein Ninlil setzt sich seit seiner Gründung 1996 für die Enttabuisierung des Themas Sexualität und Behinderung ein. Ninlil möchte Frauen dabei unterstützen, ihre eigenen Wünsche und Bedürfnisse (wieder) zu entdecken. Der Name NINLIL ist der Name einer sumerischen Göttin, die sich gegen sexuelle Ausbeutung und Versklavung gewehrt hat.

Mehr unter: <http://www.service4u.at/ninlil>

GLOCALIST Nr.48 – Verein EfEU – **Votennummer 03**



EfEU – der Verein zur Erarbeitung feministischer Erziehungs- und Unterrichtsmodelle, – ist eine in Österreich und im

deutschsprachigen Europa einzigartige Organisation mit den Schwerpunkten Gender und Bildung, gegründet 1986. Ziel des Vereins ist eine Sensibilisierung für Sexismen in

Schule, Bildung, Erziehung und Gesellschaft zwecks Veränderung der bestehenden Geschlechter-Machtverhältnisse.

Mehr unter: <http://members.chello.at/verein.efeu>

GLOCALIST Nr.49 – Verein IfS – **Votennummer 04**



Institut für Sozialdienste
Vorarlberg

Das Institut für Sozialdienste (IfS) ist ein privater Verein, der in ganz Vorarlberg Menschen in psychischen oder sozialen Notsituationen Hilfe anbietet. Seit 1997 ist Dr. Stefan Allgauer

Geschäftsführer des IfS, bei dem 220 MitarbeiterInnen beschäftigt sind. Die Durchführung der Aufgaben erfolgt in einer gemeinnützigen GmbH und deren selbstständigen Einheiten. Es ist eine Einrichtung der freien Wohlfahrtspflege, in der fachlich qualifizierte SozialarbeiterInnen, PsychologInnen, EheberaterInnen, BehindertenberaterInnen, ErzieherInnen, Ärzte, PsychotherapeutInnen, JuristInnen und DolmetscherInnen zusammen arbeiten. Das IfS ist politisch ungebunden, konfessionsunabhängig und in ganz Vorarlberg tätig, mit dem vorrangigen Ziel, die Lebenssituation von sozial Schwachen, Benachteiligten und Randgruppen der Gesellschaft zu verbessern. Gegründet wurde das IfS im Jahre 1962.

Mehr unter: <http://ifs.at>

GLOCALIST Nr.50 - INITIATIVE WELTETHOS ÖSTERREICH (IWÖ) – **Votennummer 05**



Ziel der IWÖ ist die Bekanntmachung des Projekts Weltethos in Österreich, die Durchdringung aller Lebensbereiche mit den großen ethischen Prinzipien der Erklärung zum Weltethos, d.h. die

Einleitung eines Bewusstseinsbildungsprozesses.

Zielgruppen sind daher staatliche und private Unternehmungen, soziale Einrichtungen, religiöse Institutionen, politische Gremien, Parteien, Interessenvertretungen, Medien, Opinionleaders, pädagogische Einrichtungen, Kindergärten, sämtliche Schultypen, Universitäten, Fachhochschulen und Volkshochschulen.

Mehr unter: <http://weltethos.at>

GLOCALIST Nr.51 – Die Wiener Tafel –

Votenummer 06

**wiener tafel**

Seit nunmehr fünf Jahren liefert die ausschließlich ehrenamtlich organisierte Non Profit Organisation „Wiener Tafel“ jede Woche bis zu fünf Tonnen Lebensmittel an Wiener Sozialeinrichtungen - Lebensmittel, die sonst im Müll landen würden. Eine Win-Win-Win-Situation für Umwelt, sozial Benachteiligte und die Wiener Wirtschaft. Die Wiener Tafel wurde 1999 von engagierten SozialarbeiterInnen nach den Grundsätzen der deutschen Tafeln ins Leben gerufen und ist bis jetzt die einzige Tafel in Österreich. In Deutschland gibt es mittlerweile über 320 Initiativen dieser Art. Weltweit gibt es rund 1300 Food Banks oder Tafeln.

Mehr unter: <http://www.wienertafel.at>

GLOCALIST Nr.52/53 – unternehmer-in-not –

Votenummer 07



Die Plattform unternehmer-in-not stellt ein Angebot zur Information für UnternehmerInnen dar, eine Möglichkeit, sich mit potenziellen oder bereits akuten Problemlagen im Rahmen der eigenen Selbständigkeit oder des eigenen Unternehmens auseinander zu setzen. Dabei kommt dem Internet als einem Medium mit der Möglichkeit des anonymen Zugangs besondere Bedeutung zu. Denn diesen - vielleicht ersten Schritt - zur Auseinandersetzung mit den Tabuthemen "Krise und Scheitern" können die UserInnen auf <http://www.unternehmer-in-not.at> völlig anonym setzen. www.unternehmer-in-not.at baut konzeptiv auf der Integration von "Lernen voneinander" mit ExpertInnentipps, redaktionellen Beiträgen, Service-Tools und interaktiven Elementen auf.

Mehr unter: <http://www.unternehmer-in-not.at>

GLOCALIST Nr.54 – Verein IWI/derive –

Votenummer 08

dérive

Zeitschrift für Stadtforschung

Der Verein IWI ist aus einem Freundeskreis entstanden, der ab Mitte 1990er-Jahre kulturelle Aktivitäten, vor allem im Bereich Musik, gesetzt hat. Neben der Musik war die Hauptaktivität das veröffentlichen eines wöchentlichen

Der Verein IWI ist aus einem Freundeskreis entstanden, der ab Mitte 1990er-Jahre kulturelle Aktivitäten, vor allem im Bereich Musik, gesetzt hat. Neben der Musik war die Hauptaktivität das veröffentlichen eines wöchentlichen

Fanzines namens IWI, das ein Bündel kopierter und gehetzter A4-Blätter war, die jeder und jede, der/die einen Beitrag einbringen wollte, bereits fertig layoutiert an die „Redaktion“ ablieferte. Die gesammelten Blätter wurden gesammelt, kopiert und an die LeserInnen, zum Selbstkostenpreis verkauft. Das Fanzine ist dreieinhalb Jahre (ca. 170 Ausgaben) erschienen bis die Luft endgültig draußen war. Dieser Neustart heißt dérive – Zeitschrift für Stadtforschung war dann das erste Projekt, bei dem ganz klar das Ziel verfolgt wurde, mehr Öffentlichkeit zu erreichen. Einige Leute bei IWI waren bei unterschiedlichen Printmedienprojekten aktiv und hatten schon längere Zeit die Idee, gemeinsam eine neue Zeitschrift zu herauszugeben. Eine Stadtforschungszeitschrift zu machen, erwies sich schließlich als der logische Schluss. Bisher sind in rund vier Jahren 18 Ausgaben erschienen.

Mehr unter: <http://www.derive.at>

GLOCALIST Nr.55 – Verein VIBE!AT –

Votenummer 09



Der Verein für Internet-Benutzer Österreichs wurde 1999 gegründet,

um die Interessen der Benutzer gegenüber Behörden, Internet-Service-Providern und anderen Organisationen zu vertreten. VIBE!AT hat sich zur Aufgabe gemacht, zu einem mündigen, verantwortungsvollen und selbst bestimmten Umgang mit dem Medium Internet zu ermuntern. Gleichzeitig will er ein öffentliches Bewusstsein schaffen, das jegliche Versuche, diese Freiheiten übermäßig zu beschränken, erkennt und verurteilt. Ein aktives Vorgehen gegen derartige Versuche ist für VIBE!AT daher selbstverständlich. VIBE!AT ist unter anderem Tagungsteilnehmer des österreichischen Internetbeirats; ein Gründungsmitglied von VIBE!AT hat als Vertreter der Internetbenutzer einen Sitz im 7-köpfigen Domainbeirat. VIBE!AT in internationale Organisationen eingebunden: als Mitglied im weltweiten Dachverband Global Internet Liberty Campaign (GILC) und Gründungsmitglied von European Digital Rights (EDRI).

Mehr unter: <http://www.vibe.at/>

GLOCALIST Nr.56 – BUNTE ZEITUNG –

Votenummer 10



Der Name ist Programm zugleich. Die Bunte Zeitung ist die einzige Mi-

grantInnenzeitung in Österreich, die sowohl ein Querschnitt ist von MigrantInnen aus allen Erdteilen darstellt als auch alle Lebensbereiche anspricht: von der kritischen Analyse der Asylpolitik bis zur internationalen Politik, von der Kunst bis zum Alltag. Die Vielfalt der Standpunkte zeigt sich auch darin, dass in fünf Jahren rund 200 AutorInnen in der Bunten Zeitung geschrieben und manch heftige Diskussion geführt haben. Die Bunte Zeitung ist auch ein integrales gesellschafts- und sozialpolitisches Projekt. Die Bunte Zeitung wird von AsylwerberInnen auf der Strasse verkauft. Dadurch können die Asylwerber ein eigenständiges Zusatzeinkommen selber erarbeiten.

Mehr unter: <http://www.buntezeitung.at>

GLOCALIST Nr.57 – Verein okay –
Votenummer 11

okay. zusammen leben "okay. zusammen leben" ist ein Wissens- und Kompetenzort für Migrations- und Integrationsfragen in Vorarlberg. Rechtsträger der Stelle ist der Verein Aktion Mitarbeit. Die Einrichtung der Stelle erfolgte auf Grundlage von Gesprächen zwischen Exponenten des Vereins, politischen Vertretern der Vorarlberger Landesregierung und Experten. Der Verein wurde Mitte der 90er Jahre, angeregt von Unternehmern, mit dem Ziel gegründet, ein öffentliches Bewusstsein für die Auswirkungen der Transformation unserer Arbeitsmärkte und die in der Folge von Arbeitslosigkeit betroffenen Menschen zu schaffen. Sein Vorstand setzt sich aus Vertretern der Wirtschaft und der Sozialpartner, ehemaligen Politikern, Medienvertretern und Künstlern zusammen.

Mehr unter: <http://www.okay-line.at>

GLOCALIST Nr.58 – Verein FLUC I >> FLUC II –
Votenummer 11

FLUC Als die Künstlergruppe [dy'na:mo] am 1. Mai 2002 einen Projektraum im Bahnhof Praterstern als FLUC eröffneten, hat wohl niemand an einen derartigen Erfolg gedacht. Als temporäre, politische, soziale, interventionistische und öffentliche Interaktionsplattform angedacht hat sich das Fluc kontinuierlich einen fixen Platz im Veranstaltungs- und Kunstgeschehen Wiens geschaffen. Ab Juni 2004 wurde mit der Anmietung der Fluc_Mensa ein Konzert- und Ausstellungsraum eröffnet, der binnen einem halben Jahr zusammen mit der Urzelle Fluc "zum angesagtesten

Veranstaltungsort der Stadt" und in internationalen Musikzeitschriften "unter die besten Klubs Mitteleuropas" gewählt wurde. Die Bahnhofsoffensive erzwingt nun das baldige Ende dieses Projektes: Doch das Projekt Fluc II steht bereits in den Startlöchern: ein vom Architekten Klaus Stattmann unter Beteiligung des Trägervereins [dy'na:mo] ausgearbeitete Machbarkeitsstudie sieht die zeitweise Nutzung einer heruntergekommenen, kaum bekannten Passage direkt neben dem jetzigen Standort vor. Dzt. befindet sich das FLUC II mit wandernden Standorten im Exil.

Mehr unter: <http://www.fluc.at>

GLOCALIST Nr.59 – A.D.R.A.T. –
Votenummer 12

A. D. R. A. T. Austrian Disaster Research and Assistance Team A.D.R.A.T. - Austrian Disaster Research and Assistance Team wurde 2003 von Cachée Philipp, als internationales Such- und Bergeteam, mit Sitz im Süden Wiens gegründet. Als Vereinszweck und Ziele gelten u.a. folgende Punkte festgelegt: Suche, Ortung und Befreiung (Bergung) von verschütteten Personen, Leichenbergung und Bergung von Sachwerten, Technische Hilfeleistung zur Befreiung verschütteter Personen, Erkundung weiterführender Hilfemöglichkeiten, die Unterstützung der Krisen-, Katastrophen- und Notfallforschung. Ziel ist es ein Team mit Menschen aus den unterschiedlichsten Professionen, sei es Elektriker, Chemiker, Schlosser, Statiker, usw., für internationale Einsätze permanent auf Abruf bereit zu haben, welche unentgeltlich und freiwillig erstens in Ihrer Freizeit sich durch Übungen auf solche Einsätze vorbereiten und zweitens 365 Tage im Jahr, 24 Stunden täglich auf Abruf weltweit, ohne einen Unterschied der Opfer, bezogen auf Rasse, Geschlecht, des religiösen Bekenntnisses und der politischen Gesinnung zu machen.

Mehr unter: <http://www.adrat.org>

GLOCALIST Nr.60 – YOUTHBRIDGE –
Votenummer 13



Zerstörung, Hoffnungslosigkeit, Hass – für viele ein Blick in die Vergangenheit Vukovars, für die Jugendlichen dort bittere Realität. 13 Jahre nach der kriegerischen Auseinandersetzung zwischen Kroatien und Serbien kämpfen die Jugendlichen aus Vukovar immer noch mit der ethnischen Spaltung, Armut und hoher Arbeitslosigkeit. Die von jungen Europäern und Amerikanern ehrenamtlich gegründete Friedensinitiative

YOUTHBRIDGE gibt diesen Jugendlichen aus verfeindeten Volksgruppen die Möglichkeit, einander kennen zu lernen und dauerhafte Freundschaften zu schließen, um so die Ereignisse der Vergangenheit zu überwinden. Am 3. März 2005 veranstaltet YOUTHBRIDGE unter dem Ehrenschatz vom ehemaligen Vizekanzler Dr. Erhard Busek den ersten Benefizabend für seine Projekte und führt jährlich einen Friedenscamp durch.

Mehr unter: <http://www.tybi.org>

GLOCALIST Nr.61 – Verein Arbeitslosensprecher – **Votennummer 14**

Der Verein Arbeitslosensprecher ist ein Empowerment-Verein, d.h. wo sich Betroffene organisatorisch Gehör verschaffen und Informationen austauschen sowie ein konkretes Ziel verfolgen: Einrichtung eines Arbeitslosensprecher.

Kontakt/Spendenkonto:

Dietmar KÖHLER (Obmann)

ArbeitslosensprecherIN e.V.

Selbstvertretung der Erwerbsarbeitslosen Österreichs

Mail : ibd.koehler@utanet.at

Spendenkonto bei: Evangelische Kreditgenossenschaft;

BLZ 31800: Konto Nr.: 07.405.475

Der Verein verfügt über keine Website

GLOCALIST Nr.62 - Verein 08 – **Votennummer 15**



verein⁰⁸

Vor rund zwei Jahren wurde der Verein gegründet und hat seinen Vereinssitz im 8. Bezirk (Piaristengasse 60) und stellt auch Kern- wie Ausgangspunkt seiner Tätigkeiten – lokale Vermittlung von Kunst und Kultur – dar. Es steht dort ein Raum zur Verfügung, in dem der größte Teil seiner Veranstaltungen und Aufführungen stattfindet. Der Vereinsort fasst ca. 20 – 50 Gäste und bietet einen kleinen und intimen Rahmen. Das Fehlen einer eigenen Bühne ist eine Leitidee des Vereines, um dadurch eine gewisse Nähe und Intimität bei und für die Vorführungen entstehen zu lassen. Es soll eine Vertrautheit einem Wohnzimmer entsprechend bieten, sich aber trotzdem als Ganzes mit dem Charakter eines Schauplatzes und Erlebnisbereichs präsentieren und qualifizieren und dadurch den Austausch des Künstlers mit seinen Gästen fördern und beleben.

Mehr unter: <http://www.verein08.at>

GLOCALIST Nr.63 – ProChild – **Votennummer 16**



ProChild, der Verein für professionelle Erziehungshilfe & Erlebnispädagogik, wurde 1995 in Wien gegründet. Der gemein-

nützige Verein versteht sich als qualitätsorientierter Dienstleistungsanbieter im Kinder- und Jugendwohlfahrtsbereich, der unter anderem im Auftrag diverser Jugendwohlfahrtsträger tätig ist. Beschäftigt sind zurzeit zwanzig Mitarbeiterinnen, mit pädagogischer, psychologischer und therapeutischer Ausbildung, die betroffene Kinder rund um die Uhr betreuen. Das Angebot der Einrichtung richtet sich an Kinder und Jugendliche ab sechs Jahren, welche aus familiären, schulischen und sozialen Gründen nicht mehr bei ihrer Herkunftsfamilie leben können und deren persönliche und soziale Entwicklung in ihrer Familie nicht gewährleistet ist.

Mehr unter: <http://www.prochild.at>

GLOCALIST Nr.65/66 – Verein Rückenwind – **Votennummer 17**

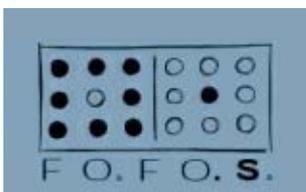


Nach wie vor existieren Mängel im Bildungswesen und in der Bildungsförderung junger Menschen. Lücken in alltäglichen und sozialen Kompetenzen verhindern den Einstieg unzähliger Jugendlicher in die

Arbeitswelt. Dieser Misstand in Österreich gab den Jugendlichen der FH- St. Pölten den Anlass das Rückwind-Projekt ins Leben zu rufen. Initiiert von der Liga für Menschenrechte, engagiert sich Rückenwind für junge Menschen, die es auf Grund sozialer, politischer und pädagogischer Grauzonen noch nicht in den Beruf geschafft haben. Der Verein „Rückenwind“ setzt sich dafür ein, dass diese Jugendlichen bessere Chancen am Arbeitsmarkt erhalten und sich leichter in die Gesellschaft integrieren können. Unser Motiv ist Solidarität mit jenen, für die es keine Stimme gibt und die daher nicht gehört werden. In erster Linie hat sich das Projekt zur Aufgabe gemacht das Selbstbewusstsein bildungsschwacher Jugendlicher zu stärken, deren Fähigkeiten zu fördern und sie fit für den Berufseinstieg zu machen.

Mehr unter: <http://www.rueckenwind.cc>

GLOCALIST Nr.67 – Verein FO.FO.S –
Votennummer 18



Das Forum zur Förderung der Selbständigkeit (FO.FO.S) fördert GründerInnen, Neue Selbständige, Ein-Personen-Unternehmen und kleine und mittlere

Unternehmen. Die Kernkompetenz des Forums liegt darin, Erkenntnisse und Modelle aus der Forschung praxis- und transferorientiert nutzbar zu machen. Dafür entwickelt FO.FO.S Praxisprodukte wie Bildungskonzepte, erstellt Gesamtkonzepte für Training, Coaching und Networking oder organisiert Pilotprogramme für GründerInnen und kleine und mittlere Unternehmen. Beim Transfer in die Praxis begleitet das Forum auch Entscheidungsträger aus der Arbeitsmarktpolitik und andere Multiplikatoren. Mittlerweile arbeitet FO.FO.S mit Kooperationspartnern aus 24 europäischen Ländern zusammen.

Mehr unter: <http://www.fofos.at>

GLOCALIST Nr.68 – Verein SONNE
 International – **Votennummer 19**



In den 10 ärmsten Ländern der Welt, wozu Bangladesch, Äthiopien und Burundi gehören, zählt der Zugang von Kindern und Jugendlichen zur Ausbildung noch immer nicht zum nationalen Standard. Die Alpha-

betenrate liegt in einigen Regionen dieser Länder bei über 80%, was für die künftigen Generationen eine Katastrophe bedeutet. Eines der erklärten Ziele von SONNEInternational ist es daher, Ausbildungsprogramme in den Ländern des Südens zu unterstützen. Derzeit besteht das Kernteam aus fünf ehrenamtlich engagierten MitarbeiterInnen, welche die gesamte Vereinsadministration und die Abwicklung von Kleinprojekten unentgeltlich erledigen. Fundraisingaktivitäten finden außerdem in Italien und in Holland statt. Bei der Abwicklung von mittelfristigen Projekten werden ProjektkoordinatorInnen eingesetzt, die für ein geringes Entgelt die Projekte betreuen.

Mehr unter: <http://www.sonne-international.org>

GLOCALIST Nr.69 – MIRNO MORE –
Votennummer 20

Seit 1994 segelt die Friedensflotte einmal pro Jahr durch die Inselwelt Dalmatiens. Kinder und Jugendliche aus den



Randbereichen der Gesellschaft sind dabei an Bord. Sie kommen aus Kinderheimen, SOS Kinderdörfern, Sozialwohngemeinschaften und der Jugendamtsbetreuung. Ein Drittel von ihnen ist ausländischer Herkunft, darunter Heimatvertriebene und Kriegswaisen aus den Balkanländern. Die Kinder und Jugendlichen haben bei der einwöchigen Fahrt die Gelegenheit, Vorurteile über Bord zu werfen und Freundschaften quer über ethnische und soziale Grenzen zu schließen. „Mirno More“ heißt „Friedliches Meer“ und ist zugleich Gruß und Glückwunsch der kroatischen Seefahrer.

Mehr unter: <http://www.mirnomore.org>

GLOCALIST Nr.70 – ai-academy –
Votennummer 21



Menschenrechte stellen ein System grundlegender

Werte dar, um ein Zusammenleben in Freiheit, Sicherheit und Frieden für alle zu gewährleisten. Weltweit engagieren sich Millionen Menschen auf unterschiedlichste Weise für die Einhaltung der Menschenrechte. Sie werden auch im politischen und wirtschaftlichen Kontext zunehmend zum Handlungsmaßstab. Fundiertes Wissen und Fähigkeiten für die Durchsetzung der Menschenrechte einzutreten, werden immer wichtiger. Dafür braucht es professionelle Bildungsangebote. Im Herbst 2004 hat die ai.academy ihre Pforten geöffnet. Sie ist weltweit die erste Einrichtung dieser Art von amnesty international. Zahlreiche Veranstaltungen waren gleich im ersten Programm ausgebucht, für einige konnten Zusatztermine angeboten werden. Ein gutes Zeichen, denn offensichtlich gibt es in Österreich einen großen Bedarf an Veranstaltungen und Weiterbildungsmaßnahmen zu Menschenrechtsthemen.

Mehr unter: <http://www.academy.at>

GLOCALIST Nr.71 – BAWO – **Votennummer 22**



Sozialarbeiterinnen aus 12 betreuenden Einrichtungen der Wiener Wohnungslosenhilfe haben sich zur BAWO zusammengeschlossen. Ziel ist es, Frauen durch frauengerechte Angebote den Zugang zu den Ressourcen der Wiener Wohnungslosenhilfen in größerem

Ausmaß zu ermöglichen, da die Frauen nicht dem tatsächlichen Ausmaß ihrer Wohnungslosigkeit entsprechend im Hilfesystem in Erscheinung treten. In seiner 3-jährigen Tätigkeit als BAWO-Frauenarbeitskreis konnte man bereits wichtige Verbesserungen für die Situation wohnungsloser Frauen erreichen. So ist das FrauenWohnzimmer der Caritas Wien, das erste Tageszentrum ausschließlich für Frauen, daraus entstanden. Sowohl innerhalb der Sozialen Einrichtungen als auch in der Öffentlichkeit wirken wir der Etikettierung und Stigmatisierung wohnungsloser Frauen entgegen.

Mehr unter: <http://www.bawo.at>

GLOCALIST Nr.74 – LEFÖ – **Votennummer 23**



Der Verein LEFÖ - Beratung, Bildung und Begleitung für Migrantinnen - besteht seit 1985. Damals wurde der Verein von exilierten, lateinamerikanischen Frauen gegründet, um ein Kommunikations- und Selbsthilfe-

projekt zu gründen. Die Ausgangslage für seine Arbeit bildet die Entwicklung der Frauenmigration hinsichtlich der Arbeitsmigration in die "reichen" Länder Westeuropas. Die Hauptzielsetzungen sind: verbesserte Integrationsmaßnahmen für Migrantinnen, aktive Aufklärungsarbeit zu den Arbeitsbedingungen ausländischer Sexarbeiterinnen, Unterstützung und Betreuung für Betroffene von Frauenhandel, Sensibilisierung der österreichischen Bevölkerung im Zusammenhang mit der weiblichen Migration, sowie internationale und nationale Vernetzungs- und Lobbyarbeit.

Mehr unter: <http://www.lefoe.at>

GLOCALIST Nr.75 – Verein respACT – **Votennummer 24**



Der Bedarf an gesellschaftlichem und nachhaltigem

Handeln in Unternehmen steigt und die Nachfrage nach konkreten Modellen wächst. Um diese Tatsache verstärkt zu kommunizieren und den gegenseitigen Austausch von Unternehmen zum Thema Corporate Social Responsibility (CSR) zu fördern, wurde der Verein respACT austria gegründet und am 2. Juni der Öffentlichkeit präsentiert. Der Verein respACT austria führt die Arbeit der Initiative „CSR Austria“ fort und baut auf deren Leitbild „Erfolgreich wirtschaften. Verantwortungsvoll handeln“ auf – denn responsible

ACTion besagt genau das: verantwortliches Handeln von Unternehmen. „Wir möchten Plattform und Ansprechpartner in allen Fragen der Umsetzung von Nachhaltigkeit, Corporate Social Responsibility (CSR) und Wirtschaftsethik sein“, so Erich Becker, Präsident des Vereins. Über seine Funktion als „starke Stimme der Unternehmen nach außen“ hinausgehend, ermöglicht es die Plattform den Unternehmerinnen und Unternehmern, sich untereinander auszutauschen und gemeinsam für übergreifende Anliegen aktiv zu werden.

Mehr unter: <http://www.respect.at>

GLOCALIST Nr. 76 – WIK – **Votennummer 25**



Die WIK – die Wiener Integrationskonferenz - hat sich vier Schwerpunkte gesetzt und versteht sich als Dachverband bzw. Vernetzungsbüro von dzt. rund 80 Migrationsvereine; pars pro toto seien hier angeführt: ZARA, Verein ECHO, Peregrina oder LEFÖ. Die Schwerpunkte sind: Antidiskriminierung, Medienarbeit,

Bildung und Politik & Demokratie. Weiters will das WIK im Eigenverständnis: Unterstützung und Betreuung von MigrantInnenvereinen bei der Projektkonzeption und Finanzierungssuche. Die Hilfestellung umfasst sowohl die Bereitstellung von Know-how, aber auch von Material für Vereine. Dabei wird das Prinzip „Hilfe zur Selbsthilfe“ groß geschrieben.

Mehr unter: <http://www.wik-vernetzungsbuero.at>

GLOCALIST Nr.77 – Verein BALANCE – **Votennummer 26**



BALANCE als gemeinnützige, nicht-konfessionelle und überparteiliche Organisation hat es sich zur Aufgabe gemacht Jugendliche und Erwachsene mit körperlichen und mehrfachen Behinderungen, sowie sozial oder psychisch auffälligen Menschen voll-

betreute Wohnplätze, Beschäftigungstherapie-Werkstätten, Arbeitsintegrationsbegleitung, mobile Wohnbetreuung sowie sozialarbeiterische Beratung und Information an. Dadurch werden sie in ihrem Bedürfnis und ihren Bemühungen nach Integration unterstützt. Balance steht dafür ein, dass es ein Grundrecht aller Menschen ist, gleichberechtigt und ohne Diskriminierung in der Gesellschaft zu leben (Art. 7 der Bundesverfassung). BALANCE wurde 1977 von Ruth Wonder gegründet. Zwei Visionen

waren es, die sie dazu bewogen haben, BALANCE zu gründen. Die erste spiegelt sich im Namen wider, die andere war eine kontinuierliche Ferienaktion für Menschen mit Behinderung nach Lignano/Italien.

Mehr unter: <http://www.balance.at>

GLOCALIST Nr.78 – Verein VUM – Votennummer 27



Der Verein VUM wurde 1998 als Rechsträger für das Projekt Computer für

Togo gegründet. Der ausschließlich aus ehrenamtlichen Mitarbeitern zusammengesetzte Verein verfolgt die Zielsetzung der Vernetzung und des Austauschs von zwischenmenschlichen und kulturellen Ideen zwischen Afrika und Europa - in beide Richtungen. VUM hat seine Tätigkeiten speziell auf die Bereitstellung von Hard- und Software in afrikanischen Ländern ausgerichtet. Zu diesem Zwecke werden in Österreich gebrauchte (aber brauchbare) Computer gesammelt und nach Afrika transportiert. Zusätzlich betreuen Computertrainer die Projekte in den Zielgebieten und vermitteln den Leuten den Umgang mit den "neuen" Technologien. Es wird keine Entwicklungshilfe geleistet, sondern vielmehr handelt es sich um ein Austauschprogramm, bei dem eine enge Zusammenarbeit mit AfrikanerInnen gefördert und ein Netz aus hochinteressanten und für alle Beteiligten sehr wertvollen Beziehungen geschaffen werden soll. Die Projekte verstehen sich als gelebte Interkulturalität.

Mehr unter: <http://www.vum.at>

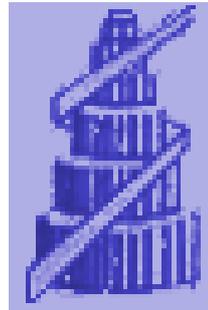
GLOCALIST Nr.79 – Verein FRIDA – Votennummer 28

f Engagierte Frauen und Feministinnen in Dokumentationsstellen, Bibliotheken, autonome Frauenprojekte und frauenpolitische Einrichtungen haben im Frühjahr 1992 den gemeinnützigen Verein frida (Verein zur Förderung und Vernetzung frauenspezifischer Informations- und Dokumentationseinrichtungen in Österreich) begründet. Somit wurde eine mögliche Grundlage und Struktur zur inhaltlichen sowie organisatorischen Zusammenarbeit zwischen "autonomen" und "institutionalisierten" frauenspezifischen Dokumentations- und Informationsstellen in Österreich geschaffen. Das Vernetzen dieser öffentlich zugänglichen Einrichtungen unterschiedlicher Organisationsformen bringt hinsichtlich der spezifischen

Sammelbestände eine beachtliche Vielfalt hervor und bereichert die inhaltliche Diskussion über dokumentierte Frauengeschichte.

Mehr unter: <http://www.frida.at>

GLOCALIST Nr.80 – Verein Sprachenrechte – Votennummer 29



In den letzten Jahren konnte beobachtet werden, dass Sprache eine zunehmend größere Rolle in den fremden- und asylrechtlichen Gesetzen und Verordnungen sowie deren Vollzug spielt. Diese Beobachtungen lösten bei einer Gruppe SprachdidaktikerInnen und JuristInnen große Bedenken aus.

Als Reaktion auf das Inkrafttreten der sogenannten „Integrationsvereinbarung“ im Jänner 2002 und ersten Aktivitäten in diesem Jahr wurde im Jänner 2003 das Netzwerk SprachenRechte gegründet. Ziel war und ist die Vernetzung von VertreterInnen verschiedener Fachdisziplinen und Institutionen, um einen regelmäßigen interdisziplinären Informationsaustausch zu pflegen und im öffentlichen Diskurs für die Wahrung des Grundrechts von Minderheiten und auf Schutz und Förderung ihrer sprachlichen Identität einzutreten. Das Netzwerk SprachenRechte ist unabhängig und besteht aus 22 Personen, die aus dreizehn verschiedenen Institutionen und Organisationen kommen oder freiberuflich tätig sind.

Mehr unter: <http://www.sprachenrechte.at>

Wahlmodus:

Per Mail wird die jeweilige Nummer (Votennummer) in den Betreff gesetzt. Jedes Mail zählt pro Absender/in eine Stimme – also das bewährte Prinzip One Wo/men – One Vote. Die Votemails bitte senden an:

office@glocalist-review.com

Es könne bis zu drei NGOs genannt werden. Die Reihenfolge der gesetzten Votennummern drückt die jeweilig gewünschte Platzierung aus.

Grundeinkommen und Freiheit

Als Medienpartner des Kongresses „Grundeinkommen“ vom 7. Oktober bis 9. Oktober freuen wir uns, Grundsatzbeiträge in Vorbereitung zu dieser Konferenz in Zusammenarbeit mit der KSOE präsentieren zu dürfen, die in zwei Teilen publiziert werden (diese und nächste Ausgabe des Glocalist Review).

VeranstalterInnen dieser internationaler Konferenz, die in Wien stattfindet, sind das Netzwerk Grundeinkommen

(Deutschland), Netzwerk Grundeinkommen und sozialer Zusammenhalt (Österreich), Attac Deutschland und Attac Österreich.

Mehr und nähere Informationen zum Programm und Anmeldung auf der Website:

<http://www.grundeinkommen2005.org>

Christian Neugebauer

Drei Fragen und drei Antworten zum Grundeinkommen

Von Manfred Füllsack

Die Idee eines *Garantierten Grundeinkommens* sieht vor, allen Mitgliedern einer Gesellschaft *bedingungslos* und damit *unabhängig* von Arbeit, Arbeitsbereitschaft oder Bedürftigkeit ein Einkommen zur Verfügung zu stellen, das im Idealfall die Existenz sichert. In den Diskussionen um diese Idee werden gewöhnlich drei Fragen an erster Stelle gestellt. Es sind dies die Fragen: „Wer würde denn dann noch arbeiten?“, „Lässt sich so etwas überhaupt finanzieren?“ und „Wie ließe sich so etwas politisch umsetzen?“ Ich werde im folgenden versuchen, sie in der hier gebotenen Kürze zu beantworten.

1. Wer würde denn dann noch arbeiten?

Wohl jeder von uns denkt intuitiv bei der Vorstellung, ein Einkommen unabhängig von Gegenleistung zu beziehen, zunächst daran, die ungewollten Teile seiner Arbeit bleiben zu lassen. Diese Überlegung wird dabei aber stets unter dem Eindruck der je aktuellen Arbeitssituation angestellt, und nicht selten ist es gerade diese Situation, die uns in eher unangenehmen, mühseligen Tätigkeiten gefangen hält und kaum Lust auf Arbeit aufkommen lässt. Für viele ist es die tägliche Maloche einer sinnentleerten Arbeit, die deaktiviert und die sie davon träumen lässt, die Arbeit hinzuschmeißen. Und für viele ist es der stigmatisierende Zustand drohender Erwerbsarbeitslosigkeit, der eigentlich demotiviert, und ihnen im Zwang, entweder ungewollte und schlecht bezahlte Arbeiten zu verrichten, oder Arbeit zu suchen oder zumindest Arbeitswilligkeit zu demonstrieren, die Arbeitslust austreibt.

Ein Grundeinkommen würde dagegen Zeit für Arbeitsversuche bereitstellen. Natürlich wäre damit noch nicht gewährleistet, dass sich alle der dann unternommenen Aktivitäten auch wirklich als ökonomisch „wertvoll“ erweisen. Und gerade in der Anlaufphase der Einführung eines Grundeinkommens würden wohl viele vermutlich zuerst Zeit brauchen, um sich auf ein Leben ohne den Stress der Einkommenssicherung umzustellen. Nach dieser Anlaufphase könnte aber zumindest ein Teil der damit möglichen Aktivitäten auch im herkömmlichen Sinn „ökonomisch ertragreiche“ Folgen nach sich ziehen.

Um hier nur ein Beispiel dafür anzuführen, sei erwähnt, dass gegenwärtig vor allem jüngere Leute mit guten Ideen davor zurückscheuen, sich auf kostspielige Unternehmensgründungen einzulassen, weil sie erstens damit dann sofort für ihre soziale Sicherheit selbst zuständig wären, und weil zweitens in vielen Fällen absehbar ist, dass auch gute Geschäftsideen Anlaufzeiten benötigen, bevor sie Profit abwerfen und sich damit rentieren. Viele gute Ideen werden zur Zeit nicht realisiert, weil das damit verbundene Risiko zu hoch ist.

Ein Grundeinkommen würde dieses Problem gar nicht erst aufkommen lassen. Natürlich wäre auch diesbezüglich nicht zu gewährleisten, dass sich alle der so ermöglichten wirtschaftlichen Aktivitäten wirklich als ökonomisch wertvoll erweisen. Die Wahrscheinlichkeit wäre aber gegeben, dass zumindest ein Teil davon reüssiert und damit die Wirtschaft belebt und so schließlich, über diesen Umweg, sogar zur Amortisierung der Kosten beiträgt, die ein Grundeinkommen aufwirft.

Dr. Manfred Füllsack ist Sozialwissenschaftler an der Universität Wien und arbeitet zur Sozialtheorie, zur Sozialphilosophie, und zur Gesellschaftsentwicklung Russlands.

2. Lässt sich so etwas überhaupt finanzieren?

Damit sind wir bei der Frage der Finanzierbarkeit eines Grundeinkommens. Diesbezüglich werden gegenwärtig unterschiedlichste Konzepte diskutiert, die im einzelnen darzustellen, bereits ganze Bücher füllen würde.⁽¹⁾ Dieser Vielfalt und den unzähligen, ohne Zweifel damit verbundenen Detailproblemen lässt sich aber eine einfache, und natürlich in vieler Hinsicht auch „verkürzende“, aber doch illustrative Überlegung entgegenstellen.

Nach ihr lässt sich unsere Gesellschaft grob in drei Teile einteilen: Der erste Teil umfasst dabei diejenigen, die sich aktuell in der glücklichen Lage befinden, einen Erwerbsarbeitsplatz zu haben und daraus ein Einkommen zu beziehen. Auch diese Personengruppe würde selbstverständlich ein Grundeinkommen erhalten – die Idee sieht ja eben ein bedingungsloses Einkommen für alle vor. Diese Personengruppe würde dabei allerdings entsprechend der dadurch bedingten Erhöhung ihres Gesamteinkommens auch höher besteuert werden. Sie würde also, was sie zunächst als Grundeinkommen bekommt, hinterher als Steuern wieder abführen müssen – höhere Einkommensschichten durch höhere Steuern, niederere durch geringere Steuern. In dieser Gruppe würde also ein Grundeinkommen, *grosso modo*, keine zusätzlichen Kosten aufwerfen.

Der zweite Teil unserer Gesellschaft umfasst diejenigen, die aktuell keinen Erwerbsarbeitsplatz haben und von irgendeiner Art staatlicher Unterstützung leben. Diese Personengruppe würde ein Grundeinkommen einfach anstelle ihrer aktuellen Unterstützungen erhalten. Für sie würde sich administrativ und finanztechnisch nur die Bezeichnung der Unterstützung ändern – Grundeinkommen anstelle von Sozialhilfe oder Arbeitslosengeld.

Für die Betroffenen würde dies freilich nicht nur eine unbedeutende Umbenennung darstellen. Denn ein Grundeinkommen, das eben allen zukommt, lässt von sich her nicht mehr erkennen, ob die Betroffenen gerade in Arbeit stehen und damit einen als „nützlich“ betrachteten Beitrag zur Gesellschaft leisten, oder ob sie dies nicht tun. Die Umstellung von aktueller Sozialhilfe auf Grundeinkommen würde, anders gesagt, die von den Betroffenen meist als belastend empfundene Stigmatisierung unterbinden, die mit dem Bezug staatlicher Unterstützungen verbunden ist. Trotzdem würde eine solche Umstellung auch in diesem Segment der Gesellschaft *grosso modo* keine neuen Kosten verursachen. Was bezahlt werden müsste, wird auch aktuell großteils bereits bezahlt.

Der dritte Teil dieser Gesellschaft umfasst nun all jene, die gegenwärtig weder erwerbsarbeiten, noch irgendeine Form von öffentlicher Unterstützung beziehen. Ein Grundein-

kommen für diesen Teil der Gesellschaft würde damit unzweifelhaft Kosten aufwerfen. Wer diesen Gesellschaftsteil aber näher betrachtet, stellt fest, dass in ihm Arbeiten einen großen Teil ausmachen, die, wie Haushalts-, Erziehungs- oder Pflegearbeiten, aktuell größtenteils von Frauen verrichtet werden. Da zum einen diese Arbeiten für die Gesellschaft immer wichtiger werden – Stichwort Pflege älterer Menschen – und zum anderen Frauen in den letzten Jahren vermehrt in die Erwerbsarbeit streben, stellen auch die Kosten eines Grundeinkommens für diesen Teil der Gesellschaft im Prinzip Kosten dar, die auf kurz oder lang auch ohne die Einführung eines Grundeinkommens auf uns zukommen würden. Auch im Hinblick auf diesen Teil würden sich also mit der Einführung eines Grundeinkommens keine zusätzlichen Kosten ergeben.

3. Wie ließe sich so etwas politisch umsetzen?

Damit wird deutlich, dass die eigentliche Schwierigkeit der Einführung eines Grundeinkommens nicht, wie oftmals vermutet, in der Finanzierungsfrage liegt, sondern in der ihrer politischen Umsetzbarkeit. Eines der Hauptprobleme der Grundeinkommensidee dürfte darin bestehen, dass die Idee trotz allem noch viel zu kontrovers klingt, als dass etablierte politische Parteien es wagen könnten, sie vollherzig aufzugreifen. Zu emotional ist der ganze Themenbereich Arbeit aktuell noch besetzt, zu wirkungsmächtig sind die verschiedenen politischen Traditionen mitsamt ihren organisatorischen Einrichtungen, und zu knapp die jeweiligen Stimmenmehrheiten der Großparteien, um eine davon zu befähigen, eine Sozialpolitik vorzuschlagen, die vor dem Hintergrund der aktuellen Debatten um Ausdehnung von Arbeitszeiten, Festigung von Tarif- und Arbeitsschutzbestimmungen oder gar Wiederherstellung der Vollbeschäftigung, sich als wohl deutlich zu grell abheben würde, um Wähler anzuziehen.

Allein, auch für diese Hürde gilt, was wir gerade erwähnt haben. Die Maßnahmen, die angesichts der rasanten Entwicklung unserer Bedürfnisse und der dafür notwendigen, immer spezielleren und damit die Arbeitsmärkte längst sprengenden Arbeiten anstehen, erfordert in jedem Fall, auch wenn es gar nicht ums Grundeinkommen geht, Mut von den Politikern, erfordert Einschnitte, die zumindest manchen Teilen der Gesellschaft weh tun werden. Auch diesbezüglich würde ein Grundeinkommen wohl dazu beitragen, diese Schmerzen nicht auf diejenigen abzuwälzen, die gegenwärtig schon bluten, sondern sie in fairer Weise über die Gesellschaft zu verteilen. ■

1) Für einen detaillierteren Überblick vgl.: Füllsack, M. (2002) *Leben ohne zu arbeiten? Zur Sozialtheorie des Grundeinkommens*. Berlin (Avinus).

WISSEN UND BEGRIFFE

zum Thema Grundeinkommen

Grundeinkommen ist eine

- *bedingungslose, finanzielle Zuwendung,*
- *die jedem Mitglied der Gesellschaft*
- *in existenzsichernder Höhe,*
- *ohne Rücksicht auf sonstige Einkommen, auf Arbeit oder Lebensweise*
- *als Rechtsanspruch zusteht*
- *und eine Krankenversicherung inkludiert.*

Kriterien:

Allgemein: alle BürgerInnen, alle BewohnerInnen des betreffenden Landes müssen tatsächlich in den Genuss dieser Leistung kommen

Existenzsichernd: die zur Verfügung gestellte Summe soll ein bescheidenes, aber dem sozialen und kulturellen Standard der Gesellschaft entsprechendes Leben ermöglichen

Personenbezogen: jede Frau, jeder Mann, jedes Kind hat ein Recht auf Grundeinkommen. Nur so können Kontrollen im persönlichen Bereich vermieden werden und die Freiheit persönlicher Entscheidungen gewahrt bleiben

Arbeitsunabhängig: mit Grundeinkommen ist weder eine Kontrolle unbezahlter Arbeit, noch eine Verpflichtung zur Erwerbsarbeit verbunden. Die ethische Verpflichtung zu sinnvoller Tätigkeit ist damit nicht aufgehoben, gleichzeitig wird deutlich, dass Arbeit nicht einfach mit Erwerbstätigkeit gleichgesetzt werden kann. Menschen haben Interesse und Freude daran, gesellschaftlich sinnvollen Tätigkeiten nachzugehen – auch ohne Zwang und Kontrolle

Ohne Armutsfalle: Grundeinkommen soll Grundeinkommen so gestaltet sein, dass jedes zusätzliche Einkommen das verfügbare Einkommen erhöht

Demokratisch: die Inanspruchnahme von Grundeinkommen darf nicht diskriminierend sein, deshalb > müssen es alle Mitglieder der Gesellschaft bekommen

Das Netzwerk Grundeinkommen und sozialer Zusammenhalt **Austrian Member of Basic Income Earth Network** will Grundeinkommen verstärkt in Diskussion bringen und langfristig mehrheitsfähig machen. Dem Netzwerk gehören Einzelpersonen aus den Bereichen Wirtschafts- und Sozialwissenschaften, Philosophie und Ethik, Bildung und sozialen Initiativen an.

Newsletter und homepage:

www.grundeinkommen.at

Tel: 01-310 51 59

e-mail: office@ksoe.at

Links zum Thema Grundeinkommen:

www.grundeinkommen.at

www.grundeinkommen.de

www.grundeinkommen.ch

www.grundeinkommen2005.org

www.basicincome.org

www.attac.de/genuegfueralle

GRUNDEINKOMMEN

- aus der Sicht Erwerbs- arbeitsloser

Von Dietmar Köhler

Wie wichtig – und dringend – die Einführung eines Grundeinkommens in Anbetracht der prekären Lebensverhältnisse Erwerbsarbeitsloser ist, mögen folgende Punkte verdeutlichen:

Die materielle Situation

Durchschnittliches Arbeitslosengeld (2003: ca. 670,- Euro/Monat) und Notstandshilfe (2003: ca. 550,- Euro/Monat) liegen beträchtlich unter der Armutsschwelle von 785,- Euro/Monat (alle Beträge 12x jährlich).

Mit 36% zählen Langzeiterwerbsarbeitslose zu den am meisten armutsgefährdeten und armen Personen Österreichs.

Da bei der Berechnung der Notstandshilfe das Partnereinkommen berücksichtigt wird, wirkt sich Erwerbsarbeitslosigkeit unmittelbar und negativ auf Lebenspartner und Kinder aus. Bei Überschreitung eines geringen Freibetrages wird Notstandshilfe nicht mehr ausbezahlt.

Die mentale Situation

Erwerbsarbeitslose stehen unter einem starken Disziplinierungsdruck, was auf die „Zumutbarkeitsbestimmungen“ im Arbeitslosenversicherungsgesetz zurückzuführen ist. Insbesondere Langzeiterwerbsarbeitslose müssen jede Arbeit annehmen, die kollektivvertraglich und über der Geringfügigkeitsgrenze (derzeit ca. 325,- Euro) entlohnt ist (VwGH). Das bedeutet, dass auch ein Job um 350,- Euro Brutto-Monatsgage angenommen werden muss, widrigenfalls die AMS-Bezüge eingestellt werden. Motto: „Friss Vogel, oder stirb.“

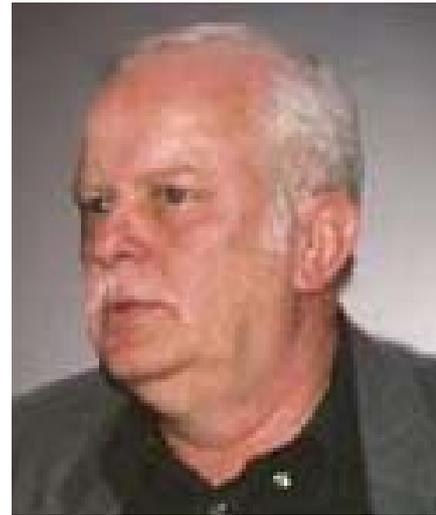
Interessant dabei ist, dass diese „Zuweisungspraxis“ im Widerspruch zu internationalen Konventionen steht:

Erstens, die Europäische Menschenrechtskonvention enthält ein Verbot der Sklaverei und der Zwangsarbeit (Art. 4). Ausgenommen (Absatz 3) sind:

- jede Arbeit, die normalerweise von einer Person verlangt wird, die unter den von Art. 5 der vorliegenden Konvention vorgesehenen Bedingungen in Haft gehalten oder bedingt freigelassen worden ist;
- jede Dienstleistung militärischen Charakters, oder im Falle der Verweigerung aus Gewissensgründen in Ländern, wo diese als berechtigt anerkannt ist, eine sonstige an Stelle der militärischen Dienstpflicht tretende Dienstleistung;
- jede Dienstleistung im Falle von Notständen und Katastrophen, die das Leben oder das Wohl der Gemeinschaft bedrohen;
- jede Arbeit oder Dienstleistung, die zu den normalen Bürgerpflichten gehört

Zweitens, die ILO-Konvention Nr. 29 zur Zwangs- und Pflichtarbeit, übernommen in österreichisches Bundesgesetz mit weitgehend gleichem Inhalt zum Begriff der Pflicht- und Zwangsarbeit.

Drittens, der UN-Pakt für wirtschaftliche, soziale und kulturelle Rechte (1966, in Kraft 1976, von Österreich ratifiziert 1978) besagt:



DIETMAR KÖHLER

Dietmar Köhler ist Sozialexperte und langjährig engagiert im Bereich Erwerbslosigkeit.

Artikel 6

(1) Die Vertragsstaaten anerkennen das Recht auf Arbeit, welches das Recht jedes Einzelnen auf die Möglichkeit, seinen Lebensunterhalt durch frei gewählte oder angenommene Arbeit zu verdienen, umfaßt, und unternehmen geeignete Schritte zum Schutze dieses Rechts.

(2) Die von einem Vertragsstaat zur vollen Verwirklichung dieses Rechts zu unternehmenden Schritte umfassen fachliche und berufliche Beratung und Ausbildungsprogramme sowie die Festlegung von Grundsätzen, Maßnahmen und Verfahren zur Erzielung einer stetigen wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Entwicklung und einer produktiven Vollbeschäftigung unter Bedingungen, welche die politischen und wirtschaftlichen Grundfreiheiten des Einzelnen schützen.

Artikel 7

Die Vertragsstaaten anerkennen das Recht eines jeden auf gerechte und günstige Arbeitsbedingungen, durch die insbesondere gewährleistet wird

- a) ein Arbeitsentgelt, das allen Arbeitnehmern mindestens sichert
- angemessenen Lohn und gleiches Entgelt für gleichwertige Arbeit ohne Unterschied;

insbesondere wird gewährleistet, daß Frauen keine ungünstigeren Arbeitsbedingungen

als Männer haben und daß sie für gleiche Arbeit gleiches Entgelt erhalten,

- einen angemessenen Lebensunterhalt für sie und ihre Familien in Übereinstimmung mit diesem Pakt;

b) sichere und gesunde Arbeitsbedingungen;

c) gleiche Möglichkeiten für jedermann, in seiner beruflichen Tätigkeit entsprechend aufzusteigen, wobei keine anderen Gesichtspunkte als Beschäftigungsdauer und Beschäftigung ausschlaggebend sein dürfen;

d) Arbeitspausen, Freizeit, eine angemessene Begrenzung der Arbeitszeit, regelmäßiger bezahlter Urlaub sowie Vergütung gesetzlicher Feiertage.

Gerade Art. 6 (1) des UN-Paktes verweist – wenn man Arbeit nicht auf Erwerbsarbeit verkürzen will - auf das Motto des vom 7.-9. Oktober 2005 stattfindenden Kongress zum GRUNDEINKOMMEN: „In Freiheit tätig sein“.

Grundeinkommen und sinnvolles Zusammenleben im ausgehenden Patriarchat

Von Antje Schrupp, Christof Arn, Dorothee Markert, Ina Praetorius, Michaela Moser, Ursula Knecht-Kaiser, Angela Berlis, Maria K. Moser, Ursula Baatz

Die meisten Menschen wollen ein sinnvolles Leben führen: Sie wollen etwas tun, das für andere und für sie selbst Bedeutung hat, sie wollen in ihrer Einzigartigkeit anerkannt und geliebt werden, nicht Not leiden müssen und das Dasein genießen. Im einzelnen sieht ein sinnvolles Leben für jeden Menschen anders aus, und was als gutes Leben empfunden wird, kann sich im Laufe einer Biografie immer wieder ändern. Fast alle Frauen und Männer aber sind langfristig bereit, ihren unverwechselbaren Beitrag zum guten Zusammenleben aller zu leisten, wenn sie im „Bezugsgewebe menschlicher Angelegenheiten“ (Hannah Arendt) willkommen und aufgehoben sind.

Es gibt unterschiedliche Weisen, das menschliche Zusammenleben so zu organisieren, dass alle in diesem Sinne gut leben können. Vor nicht allzu langer Zeit haben Menschen das Geld als ein Instrument erfunden, um Tauschakte zu vereinfachen. Heute hat sich das Geld in vielen Gesellschaften zu einem „Lebensmittel“ entwickelt, auf das alle angewiesen sind und das eine starke symbolische Bedeutung angenommen hat: Wer kein Geld hat, der oder dem fehlen nicht nur die notwendigen materiellen Ressourcen zum Überleben, er oder sie gilt auch als VersagerIn. Dagegen nennen wir Menschen „reich“, die über viel Geld verfügen. Ein sinnvolles Leben zu führen, bedeutet auch unter diesen Bedingungen nicht in jedem Fall, möglichst viel Geld zu haben, Karriere zu machen oder berühmt zu werden. Aber in einer Gesellschaft, in der Geld zum Überleben notwendig ist, muss jede Frau, jeder Mann und jedes Kind über ein gewisses Maß an Geld verfügen, um in Würde leben zu können. Wenn wir heute über eine sinnvolle Organisation des Zusammenlebens nachdenken, also Politik treiben, kommen wir deshalb, bei aller Kritik an der Dominanz des Geldes, nicht umhin, uns über seine Verteilung Gedanken zu machen. Es ist dabei wichtig, sich klar darüber zu sein, dass Geldflüsse keine Naturgesetze sind, sich der politische Sinn des Geldes vielmehr an der Frage misst, ob es für die gute Organisation des Zusammenlebens hilfreich ist.

In unserer Gesellschaft gilt immer noch die Doktrin, dass Geld bekommt, wer etwas leistet. In der Realität hat dieses Prinzip streng genommen nie gegolten, und es gilt in der Gegenwart weniger denn je: Am meisten Geld verdient man heute zum Beispiel mit Börsenspekulationen, mit flacher Unterhaltung oder Rüstungsproduktion. Gleichzeitig bekommen diejenigen, die neue Generationen heran ziehen, Alte und Kranke pflegen und andere für die Gesellschaft unverzichtbare Arbeit leisten, nach wie vor keinen oder einen zu geringen Lohn für ihre Leistung. Die fortschreitende Entkoppelung der Geldwirtschaft von der Frage nach dem sinnvollen Zusammenleben ist offenkundig geworden. Wenn Geld auch in Zukunft das offizielle Regelungsinstrument im Zusammenleben sein soll, und dazu sehen wir momentan keine Alternative, dann muss der Mythos der marktgesteuerten Lohngerechtigkeit entkräftet und grundsätzlich neu über die Frage nachgedacht werden, wie die Verteilung des Geldes dem sinnvollen Zusammenleben dienen kann. So werden sich mit der Zeit auch die starren Trennlinien zwischen Erwerbsarbeit, Familienarbeit und Ehrenamt auflösen, die uns heute fast naturgegeben anmuten, obwohl sie nichts anderes darstellen als eine bestimmte historisch gewachsene Art und Weise, menschliche Tätigkeiten in Kategorien einzuteilen und (latent geschlechtsgebunden) zu bewerten.

Wir sehen zwei Notwendigkeiten: Zum einen sollen Menschen, die für das Zusammenleben ersichtlich notwendige Leistungen erbringen, ein eigenständiges Einkommen erhalten, das gutes Leben ermöglicht. Zum anderen soll jeder Mann, jede Frau und jedes Kind, selbst wenn sie nicht fähig oder willens sind, etwas zu leisten, das für andere als sinnvoll erkennbar ist, in Würde leben können. Zumindest in (post)modernen Dienstleistungsgesellschaften ist es möglich, beide Forderungen zu erfüllen. Was fehlt, ist nicht das Geld, denn an Geld besteht kein Mangel und als von Menschen gemachtes Instrument kann Geld jederzeit menschenfreundlich organisiert werden. Was fehlt, sind auch nicht die natürlichen und sozialen Ressourcen, denn sie reichen erwiesenermaßen aus, um sechs Milliarden ErdenbewohnerInnen ein gutes Leben zu ermöglichen. Heute leben viele Menschen im Überfluss, während andere ver-

hungern. Was fehlt, um dieses Ungleichgewicht zu beheben, ist einzig der politische Wunsch oder der politische Mut zu einer Neuverteilung der vorhandenen Fülle.

Die Idee eines Grundeinkommens ist in den meisten europäischen Staaten seit den siebziger Jahren des vergangenen Jahrhunderts insofern verwirklicht worden, als verschiedene Formen einer „Sozialhilfe“ eingeführt wurden: Sie sollte bei einem persönlichen Unvermögen, den eigenen Lebensunterhalt zu sichern, unter bestimmten Umständen zum Anspruch auf materielle Zuwendung in Form direkter Geldzahlungen oder Zuschüsse führen. Dabei wurde jedoch von „Bedürftigkeit“ als nachzuweisender Ausnahmesituation ausgegangen, und es wurden Kontrollmechanismen in Form von bürokratischen Vergabemodalitäten und anderen „Schikanen“ etabliert, die keine materielle, sondern nur symbolische Bedeutung haben und das System der Sozialhilfe fragwürdig machen. Ein solches Modell der Sozialhilfe hält den Mythos aufrecht, Geld gebe es nur für Leistung. Es wird als „Almosen“ vergeben, das „die Schwachen“ oder „die Bedürftigen“ als solche stigmatisiert und ihnen Dankbarkeit abverlangt.

Dem gegenüber steht das Modell eines leistungsunabhängigen und somit bedingungslosen Grundeinkommens, das von der grundlegenden Bedürftigkeit jedes Menschen genauso ausgeht wie von der grundsätzlichen Bereitschaft, Beiträge zum guten Leben aller zu leisten. Das erste politische Engagement für dieses Modell dürfte die Publikation „Agrarian Justice“ von Thomas Paine 1796 sein. In England schlug Lady Rhys-Williams 1943 ein Grundeinkommen in Form einer Sozialdividende vor. Diese Idee wurde unter anderem von Milton Friedman aufgegriffen und 1956 zur Negativen Einkommenssteuer erweitert. So taucht das leistungsunabhängige Grundeinkommen als Thema immer wieder auf und wird seit der Krise in den 1970er Jahren eher verstärkt diskutiert, teils bis in Programme politischer Parteien hinein. Nirgends aber ist es bis heute verwirklicht. Aufgrund seiner symbolischen Ausrichtung, die dem

Mythos „Geld nur gegen Leistung“ widerspricht, wird dieses Modell derzeit vielerorts abgelehnt. Dabei wird politisch auch mit der Nichtfinanzierbarkeit argumentiert. Der politische Sinn eines bedingungslosen Grundeinkommens liegt aber nicht in der Berechnung seiner Finanzierbarkeit, sondern gründet in der Frage, ob wir eine Gesellschaft wollen, in der alle Menschen genug Geld für ein Leben in Würde haben.

Wir bejahen diese Frage zusammen mit vielen anderen Gruppen, etwa Teilen der Sozialdemokratie, der Kirchen, der Ökologie- und der globalisierungskritischen Bewegung. Dass die bereits vorhandene Übereinstimmung großer Teile der Gesellschaft zugunsten eines Grundeinkommens vorerst zu wenig wirksam geworden ist, liegt aus unserer Sicht daran, dass die BefürworterInnen bisher vor allem mit materiellen Gründen argumentieren. Sie mühen sich ab mit dem längst mehrfach erbrachten Nachweis der Finanzierbarkeit des bedingungslosen Grundeinkommens, während die Gegenseite sich in erster Linie auf der symbolischen Ebene bewegt, indem sie zum Beispiel SozialhilfeempfängerInnen pauschal als Faulpelze diffamiert, die sich auf Kosten anderer ein Leben im Überfluss genehmigen. Wir meinen, dass ein Grundeinkommen umsetzbar wird, wenn seine politische Bedeutung in dem Zugang bestimmt ist, der oben aufgeführt wurde. ■

Aus: „Sinnvolles Zusammenleben im ausgehenden Patriarchat“ >> <http://www.gutesleben.org>

Vortragsreihe des OeNWE - Österreichisches Netzwerk Wirtschaftsethik

Veranstaltungen 2005, WIEN

Ort: *iv, 1031 Wien, Schwarzenbergplatz 4*
Zeit: *18.30 Uhr (pünktlich) bis ca. 20.30 Uhr*
Form: *20-minütiges Impulsreferat mit anschließender Diskussion*
Moderation & Konzeption: *Dr. Eugen-Maria Schulak (Mitglied Ethik-Beirat des OeNWE)*

4. Oktober Dr. Reinhard Schanda

***Liberalisierung von Dienstleistungen der Daseinsvorsorge
Wie weit reicht die Aufgabe des Staates?***

8. November a.o.Univ.-Prof. Dr. Christian Friesl

"Erfolg mit Verantwortung? CSR in Österreich"

6. Dezember Andreas Reinisch

***Reflexion über die Seele des Unternehmens
(mit Videopräsentation)***

Die Teilnahme an den Veranstaltungen ist kostenlos. Um Anmeldung wird gebeten: info@oenwe.com
Österreichisches Netzwerk Wirtschaftsethik, Gentzgasse 121/2, A-1182 Wien, Österreich
Tel: +43 (1) 482 982 4, Fax: +43 (1) 482 982 4

Vortragsreihe des OeNWE - Österreichisches Netzwerk Wirtschaftsethik

Veranstaltungen 2005, GRAZ

Ort: Cafe Sacher, Herrengasse 6 in Graz
Zeit: 19:00 Uhr (**pünktlich**) bis ca. 21:00 Uhr
Form: 20-minütiges Impulsreferat mit anschließender Diskussion

6. Oktober Dr. Christian Neugebauer; Ludwig Kapfer

Wozu Ethik in der Wirtschaft?

20. Oktober Andreas Reinisch

Ethik des Seins. Was treibt uns!? Der Monolog im Dialog...

3. November Georg GREUTTER, MBA; Rudolf Kulovic

Ethik und Verbindlichkeit in der Wirtschaft

17. November Univ.-Doz. Dr. Manfred Füllsack

Leben ohne zu arbeiten?

1. Dezember Dr. Eugen-Maria Schulak

Ethik, Moral & Gesetz

Die Teilnahme an den Veranstaltungen ist kostenlos. Um Anmeldung wird gebeten: info@oenwe.com
Österreichisches Netzwerk Wirtschaftsethik, Gentzgasse 121/2, A-1182 Wien, Österreich
Tel: +43 (1) 482 982 4, Fax: +43 (1) 482 982 4

Verbraucher und Ethik am Markt

Von Ao. Univ. Prof. Dr. Karl Kollmann (Stv. Leiter der Abteilung Konsumentenpolitik der AK-Wien)

Die postmodernen Verbraucher

Die heutigen: postmodernen Verbraucher haben zwei verschiedene Einstellungs- und Wertelagen, gewissermaßen eine epizentrale und eine hypozentrale Haltung. Über einer Tiefenschicht aus klassischen, humanistischen und sozial orientierten Vorstellungen und Zielen, wie sozialer Ausgewogenheit, Gerechtigkeit, Umweltschutz und dergleichen, hat sich eine Außenschale, ein grobes Gitter einer ökonomisierten pragmatischen Umgangsweise mit der Lebenswelt gelegt, die eine subjektive Nutzenorientierung (Erlebnis, Thrill, Genuß), ein Tauschwertdenken auch im sozialen Feld, und damit insbesondere eine Anpassung an die Marktgesellschaft darstellt.

Zu diesen epizentralen Erscheinungen gehören einige grundsätzliche strukturelle Fakten, die diese Einstellungen sozusagen erzwingen. Zum einen: Berufsarbeitszeiten steigen, Freizeit sinkt. Der von den Menschen empfundene Konsumdruck ist hoch und über die letzten Jahre noch weiter gestiegen. Praktisch die gesamte Bevölkerung leidet unter einer Informationsüberlastung auf der einen Seite und einer zu hohen Innovationsgeschwindigkeit bei Gütern und Dienstleistungen auf der anderen Seite. Insgesamt ist das Alltagstempo vielen Menschen zu hoch. Dazu kommt, daß die mikrosozialen Beziehungsgeflechte einem intensiven Erosionsprozeß unterworfen sind. Man kann also – bspw. in Hinblick auf die hohen Scheidungsraten – von einer mikrosozialen Destabilisierung sprechen.

Besonders auffällig ist dieser Wertewandel bei den Jugendlichen. Blickt man in ein-

schlägige Jugendstudien, so hat sich innerhalb der letzten 20, 30 Jahre ein weitgehendes Umdrehen der Wertelagen ergeben. Waren in den 70er Jahren traditionelle Werte wie Gesundheit und Ehrlichkeit dominant, so sind es heute Dinge wie „einmal gut verdienen“, Erfolg und tolle Urlaube machen.

Zusammengefaßt läßt sich festhalten, daß bei diesen epizentralen Einstellungen, mit der Menschen durch ihr Alltagsleben hasten, zwei Dinge sinnstiftend bzw. identitätsgebend sind. Zum einen ist es die Erwerbsarbeit (so weit sie unbedroht ist und soweit man noch über einen entsprechenden Arbeitsplatz verfügt) und zum anderen sind es die Konsumgüter, und hier insbesondere die Markenartikel, die neben ihrem Gebrauchswert ja auch Kommunikationsmittel geworden sind. Allerdings in den Tiefenlagen der Menschen, also unter der Oberfläche, schauen die Werte und Ziele vieler Menschen etwas anders aus.

oeconomia miserabilis

Gehen wir zum Markt, zur Wirtschaft über. Aus der Sicht der Verbraucher gibt es eine große Unzufriedenheit mit dem Wirtschaftssystem, wie es sich heute darstellt. Die Gründe dafür sind viele. Zuerst ein oft skandalöses Unternehmerverhalten, hier ist beispielsweise an die Vorfälle um Enron, Worldcom usw. zu denken. Natürlich sind den interessierten Verbrauchern auch die vielen mißglückten Unternehmenszusammenschlüsse aufgefallen, ebenso die heftige Shareholder-Value-Orientierung, die teilweise exorbitanten Managergagen tun ein Übriges dazu. Und natürlich sehen die Menschen mit einem großen Unbehagen



PROF. DR. KARL KOLLMANN

Der Autor ist geschäftsführender Gesellschafter des „CSR Bureau“ und Mitglied des PRVA-Arbeitskreises „CSR“. Zum Abschluss seines Studiums an der Fachhochschule für Kommunikationswirtschaft verfasste er eine Diplomarbeit zum Thema Corporate Social Responsibility. Zuvor war er rund fünf Jahre als Dialogmarketingberater für nationale und internationale Unternehmen tätig und die vergangenen zwei Jahre für die Dialogkommunikation bei Hutchison 3G Austria verantwortlich.

den um sich greifenden Arbeitsplatzabbau bzw. die Produktionsverlagerungen aus Mitteleuropa heraus in die Peripherie.

Dazu kommt, daß Marktwirtschaft für den Verbraucher nicht per se ein effizientes System ist. Das merkt jeder Konsument, wenn er einen Handwerker benötigt und sieht, daß dieser für eine Arbeitsstunde € 10,- in die Hand bekommt, also etwa eine Größenordnung, die er vielleicht selbst auch verdient, während aber € 80,- für diese Arbeitsstunde bezahlt werden muß.

Ähnlich die Kostenstruktur bei Markenartikeln. Sportschuhe die \$ 3,- Herstellungskosten (Material und Arbeit) haben, werden um \$ 100,- verkauft, oder die Herstellungskosten eines Markenparfums betragen € 2,- wobei jedoch der Verbraucher im Geschäft € 60,- zahlen muß.

Dazu kommen die vielen Probleme, die sich aus der Kommerzialisierung bzw. Privatisierung ehemaliger öffentlicher Leistungen ergeben haben. Die Eisenbahnprivatisierungen in Großbritannien und Schweden haben zu höheren Preisen und zu einer wesentlich schlechteren Qualität geführt. Das Trinkwasser in Großbritannien hat „privatisiert“ bei annähernd gleichen Preisen nun eine schlechtere Qualität. Verbraucher sehen das jedoch auch im eigenen Land. Bei Gas und Strom hat es keine relevante Verbilligung, dafür aber völlig intransparente Strukturen gegeben. Nicht zuletzt die Kommerzialisierung des Fernsehens, die mit ihrer Programmgestaltung den Bildungsauftrag und die Qualität der öffentlichen Anstalten ebenfalls heruntergerissen hat.

Die Arbeitsplatzverluste durch die Kommerzialisierung öffentlicher Leistungen überwiegen bei Weitem die Neuentwicklung von Arbeitsplätzen. So hat es etwa bei der deutschen Bahn einen Arbeitsplatzabbau um die Hälfte gegen, bei der deutschen Post einen Abbau von annähernd der Hälfte der Arbeitsplätze. Bei der schwedischen Post wurden zwar 1.500 Arbeitsplätze neu geschaffen aber 17.000 Arbeitsplätze abgeschafft.

Dazu kommen heute wesentlich verschlechterte Arbeitsbedingungen durch Teilzeit, durch flexible Arbeitszeiten, durch niedrigere Löhne, durch Auslagerungen, durch das Hinausschieben von Arbeitnehmern in Ich-AG's, durch Arbeitszeiterhöhungen, einen erhöhten Arbeitsdruck und durch Angst am und um den Arbeitsplatz.

Verbraucherwünsche

Unter der Oberfläche des Alltags und der (epizentralen) Einstellungen wünschen sich die Verbraucher mehrheitlich soziale, ethisch handelnde Unternehmungen. Das Wahren der Interessen und Rechte der Arbeitnehmer, ein gutes

Betriebsklima und eine gerechte Bezahlung sind den Verbrauchern genauso wichtig, wie ein gutes PreisLeistungsverhältnis bei den Produkten, die diese Unternehmungen anbieten. Sehr detailliert zeigt das eine von der Österreichischen Nationalbank geförderte Studie „Ethik, Konsum und die Wirtschaft“ aus dem Jahr 2004, deren wichtigsten Ergebnisse in dem mit dem Link am Ende dieses Beitrags zugänglichen Dokument ersehen werden können. Sowohl die Manager, wie Betriebsräte und die Verbraucher wollen das „gute“ Unternehmen, also Unternehmen, die gute Qualität anbieten, in ihren Arbeitsbedingungen gut sind, und über eine freundliche Einbettung zu ihrer sozialen und ökologischen Umwelt verfügen.

Aus anderen Untersuchungen weiß man, daß große Verbrauchergruppen sich nicht nur eine andere, nämlich humanere Wirtschaft wünschen, sondern auch eine andere, freundlichere, solidarischere Gesellschaft haben möchten, ebenso eine andere, nämlich authentischere Politik. Die Unzufriedenheit mit der Art, wie heute Politik gemacht wird ist groß, und in der Jugend ist sie noch größer.

Dazu kommt, daß sich neue Verbraucherinteressen langsam an die Oberfläche schieben, das wird deutlich wenn man sich den großen Erfolg der biologischen Produktlinien bei den Handelsketten ansieht, oder den Aufschwung den es bei Fairtrade-Produkten gibt. Ergänzend kommen auch Veränderungen in der Verbraucherpolitik und in den Politiken der NGO's dazu, die ganz bewußt auf eine neue Topologie in der Gesellschaft hinzielen. Vielleicht läßt sich das am Besten mit einem Statement der COFACE (des Europäischen Verbands der Familienorganisationen) ausdrücken, wo gemeint wird: das künftige Europa muß als erstes und ganz intensiv ein humanistisches, ein kulturbezogenes, ein sozial verantwortliches und ein auf die Bedürfnisse der Menschen abgestelltes Europa sein. Die Unternehmensinteressen dürfen nicht im Mittelpunkt stehen, sondern die Wohlfahrt der Menschen muß als Erstes kommen.

Folgerungen zu CSR

Als Folgerung all dieser Veränderungen läßt sich für die Diskussion rund um die Corporate Social Responsibility einiges ableiten. CSR ist unbedingt notwendig, aber sie muß seriös und transparent sein. Das heißt, es müssen nachvollziehbare Kriterien anstelle der heute beliebigen PR-Aktivitäten stehen.

CSR muß ganzheitlich, also sozial, ökologisch und langfristig gestaltet sein. Darüber hinaus muß das „gute“ Unternehmen sehr einfach für den Verbraucher zu erkennen sein. Das heißt es ist ein Standard, und eine

Kennzeichnung, etwa ein Gütezeichen für Konsumgüter, Dienstleistungen und für Geldanlagen zu schaffen.

Die Vorarbeiten sind da. So gibt es den ethischen Warentest des VKI (Verein für Konsumenteninformation) seit dem Jahr 2000, der nun von anderen europäischen Verbraucherorganisationen sukzessive übernommen wird.

Es gibt die Unternehmensbewertungen von ETHIBEL und IMUG, die Hand und Fuß haben. Was fehlt, das ist in kurzfristiger Perspektive ein entsprechendes Gütezeichen, das dem Verbraucher ein „gutes“ Unternehmen kenntlich macht, und was langfristig sinnvoll sein wird, eine verpflichtende Kennzeichnung des CSR-Stands von Unternehmen. Es wäre ja gelacht, daß man zwar problemlos die verpflichtende Energiekennzeichnung von Haushaltsgeräten geschafft hat, aber eine CSR-Kennzeichnung von Unternehmen nicht realisieren würde können.

Konkretes

Für das Unternehmerverhalten am Markt gegenüber den Verbrauchern heißt dies, daß werthafte Produkte, also Produkte mit Qualität anzubieten sind, das Marketing muß sich rücksichtsvoll dem Verbraucher gegenüber verhalten, alle Interessenslagen sind zu berücksichtigen, eine weitgehende Transparenz allen Interessierten gegenüber ist vorzusehen, und eine authentische ethische Positionierung, die den Kunden ernst nimmt, ist anzustreben.

Gerade die langfristige Orientierung ist bedeutsam. Das heißt: klassische kundenorientierte Beratung, kundenorientierte Kommunikation, die dem Verbraucher die Wahl offen läßt, ob er Information haben will oder nicht, - übrigens in zusehendem Masse werden die Verbraucher aversiv gegenüber Kundendatenhandel und dergleichen. Wenn qualitative Aussagen über Produkteigenschaften getroffen werden, dann sind echte Gütezeichen zu verwenden, die transparent sind. Eine solche Langfristorientierung, auch das Bemühen um ernsthafte Kundenbindung, sollte kommunikativ im Vordergrund stehen.

Genau damit entspräche das unternehmerische Handeln auch den neuen Verbraucherinteressen oder umfassender ausgedrückt: Bürgerinteressen. Denn diese wollen sichere, gebrauchswertvolle Produkte. Sie wollen eine Verbraucherorientierung ihrer Marktpartner, sie wollen faire Preis- und Qualitätsrelationen, sie wollen eine nicht manipulative Vermarktung der Produkte, die informiert statt desorientiert, und sie wollen, um das noch einmal abschließend zu wiederholen, das gute Unternehmen das verantwortungsvoll handelnd zu seinen Mitarbeitern, Geschäftspartnern, zur Umwelt, Kommune und Region, in eine damit freundlicher werdende Gesellschaft eingebettet ist.

Link zu den Folien:

<FTP://ftp.wu-wien.ac.at/wuw/kollmann/v-u-ethik.pdf>

(Kurzfassung des Vortrags vom 6. 9. 2005 im Rahmen der OeNWE-Vortragsreihe zu Wirtschaftsethik in der iv)



UNABHÄNGIGES +
100 % SUBVEN-
TIONSFREIES
MonatsMagazin
SUCHT
UNABHÄNGIGE
LESER
NEU AB 19.10.05

Schlagnitweit seit 1. September neuer Direktor der Kath. Sozialakademie Österreichs (ksoe)

Der Wirtschafts- und Sozialethiker Dr. Markus Schlagnitweit ist seit 1. September 2005 neuer Leiter der ksoe (Kath. Sozialakademie Österreichs), die in den drei Bereichen Gesellschaftspolitik, politische Erwachsenenbildung und Organisationsentwicklung österreichweit tätig ist. Von 1983 bis 2005 war P. Dr. Alois Riedlsperger SJ deren Direktor.

Schlagnitweit hat neben Theologie in Linz, Innsbruck und Rom Sozialwissenschaften mit Schwerpunkt Sozialethik an der Päpstlichen Universität Gregoriana in Rom bei Johannes Schasching SJ studiert.

Der neue ksoe-Leiter ist u.a. Vorstandsmitglied im „Corporate Responsibility Interface Center e.V.“, sowie Redaktionsmitglied von „Diakonia – Internationale Zeitschrift für die Praxis der Kirche“. Weiterhin wird er auch in der Hochschulseelsorge in Linz tätig sein. ■

Thomas Muhr neuer Head of Marketing & Fundraising des WWF (World Wide Fund For Nature).

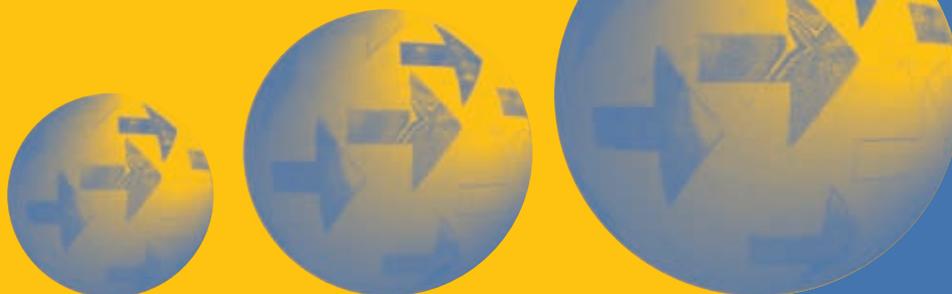
Seit 1. August zählt die größte private Umweltschutzorganisation der Welt auf den erfahrenen Fundraiser. „Das Thema Umwelt und der WWF als ihr Anwalt müssen, gerade in Anbetracht der aktuellen Naturkatastrophen, wieder verstärkt in das Bewusstsein der Menschen gerufen werden. Der WWF sichert Lebensqualität, dafür braucht er dringend Unterstützung!“, so Muhr. ■



Prozessmanagement in NPOs und der öffentlichen Verwaltung

Aufwändige Bürokratie oder existenzielle Notwendigkeit?

- ▶ Balance zwischen Kosten, Zeit und Qualität
- ▶ Standardisierung versus Freiraum und Flexibilität
- ▶ IT-Unterstützung für Prozessmanagement und Controlling
- ▶ **NEU:** Softwarelösungen im Vergleich – Kostenlose Teilnahme für eine Begleitperson Ihrer Organisation.



12. Österreichischer NPO-Kongress

Das Forum für Nonprofit Organisationen und die öffentliche Verwaltung

19. und 20. Oktober 2005,
Millenium Event Center, Wien

Pre-Workshop: 18. Oktober 2005
„Das ABC des
Prozessmanagements“
con.center, Wien

Keynote Speech:
„Wer einen Menschen rettet, rettet die ganze Welt“ (Albert Schweitzer)

Franz Küberl,
Caritas Österreich

Information und Anmeldung:

Österreichisches Controller-Institut
Billrothstraße 4, 1190 Wien
Tel.: +4371/368 68 78
ausbildung@oeci.at, www.oeci.at

Österreichisches
Controller-Institut
Controlling Accounting Finance





ABO-BESTELLFAX: 01 / 597 68 55

Ja, ich möchte den Glocalist Review (41 digitale Ausgaben jährlich, Versand als PDF) ab sofort zum Jahrespreis von nur 125,- Euro inkl. MwSt. abonnieren.

Vorname _____

Nachname _____

Firma/Organisation _____

Mail _____

Adresse, PLZ/Ort _____

Tel _____

Fax _____

Das Glocalist Review-Abo kann ich 6 Wochen vor Ablauf der Jahresfrist ohne Angabe von Gründen kündigen. Andernfalls verlängert es sich ein weiteres Jahr.

Widerrufsrecht: Mir ist bekannt, dass ich diese Bestellung innerhalb einer Woche ab Bestellung schriftlich widerrufen kann, unter office@glocalist-review.com, oder per Post an: Glocalist Review, A-1030 Wien, Barmherzigengasse 17/6/1. Zur Wahrung der Frist genügt die rechtzeitige Absendung des Widerrufs (Datum des Header/Poststempels).

Datum _____ Unterschrift: _____